

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 20 (1945)
Heft: 10

Artikel: Bergwälder liefern Kochgas
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-101741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meinung, daß eine Erhöhung bis auf 10 Prozent zulässig sein soll, soweit damit Mietzinse erreicht werden können, die noch für weitere Kreise als tragbar bezeichnet werden dürfen.

Von gemeinnützigen Baugenossenschaften und von Privaten liegen heute schon Bauvorhaben für insgesamt 260 Wohnungen vor, die allein einen Subventionsbedarf von rund einer Million Franken erfordern. P. K.

HEIZEN UND KOCHEN IM KOMMENDEN WINTER

Die Stadtbevölkerung braucht Brennmaterialzuschüsse

Der Winter steht vor der Türe. Er birgt vor allem für die städtische Bevölkerung trübe Aussichten. Wenn nicht ein krasser Unterschied in den Heizmöglichkeiten in der Stadt und auf dem Land entstehen soll, so müssen der städtischen Bevölkerung dringlich Brennmaterialzuschüsse gewährt werden.

Die Brennmaterialzuteilungen sind für den nächsten Winter so gering wie noch nie in den vergangenen harten Kriegsjahren. Sie machen bloß ein Fünftel des vor dem Krieg verbrauchten Brennmaterials aus. Und dieses Brennmaterial besteht zum Teil aus minderwertigem teurem Torf und nicht viel besseren Schweizer Kohlen. Besonders schlimm sind die Bewohner von zentral geheizten Liegenschaften dran, weil hier im Verhältnis zum früheren Verbrauch noch weniger als ein Fünftel zugeteilt wird. Während aber der Bauer genügend eigenes Holz zum Heizen hat und sich keine Einschränkungen auferlegen muß, während die übrigen Landbewohner im Walde Leseholz sammeln können, besteht für die Stadtbewohner keine oder nur beschränkte Möglichkeit, ihr zugeteiltes Brennmaterial auf diese Weise zu ergänzen. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß bei diesen Verhältnissen und dem geltenden Zuteilungssystem im kommenden Winter viele Stadtbewohner in ihren Wohnstuben bei 10 Grad Wärme frieren werden, während gleichzeitig die Mitbewohner auf dem Lande ihre Stuben auf 20 Grad

und mehr heizen können. Darum sollte durch Brennmaterialzuschüsse an die städtische Bevölkerung ein gerechter Ausgleich geschaffen werden.

Es wäre nicht recht, wenn der Städter, der ja bereits die Teuerung viel stärker als der Landbewohner zu spüren bekommt, nun auch noch unter der Brennstoffnot besonders stark zu leiden hätte. Die Steinhäuser in den Städten brauchen zur Erwärmung sowieso mehr Brennmaterial als die Holzhäuser auf der Landschaft. Darauf nimmt leider die Brennstoffrationierung keine Rücksicht. Sie ist weniger gut abgewogen als zum Beispiel die Lebensmittelrationierung, die durch Zusatzkarten den verschiedenen Bedürfnissen Rechnung trägt.

Es ist möglich, daß zurzeit der Stadtbevölkerung keine Kohlen mehr zugeteilt werden können, weil die Vorräte dazu nicht ausreichen. Das ist möglich, und die verantwortlichen Behörden geben der Öffentlichkeit Erklärungen in diesem Sinne ab, aber es ist ebensogut möglich, daß sich die Verhältnisse im Laufe der nächsten Zeit durch Zufahren bessern werden. So wird bereits die Ankunft von amerikanischem Heizöl gemeldet, was gewisse Kohlenmengen freimachen sollte. Wenn solche und andere Brennmaterialsendungen eintreffen, so muß der städtischen Bevölkerung unbedingt geholfen werden, geholfen durch zusätzliche Kohlenzuteilungen!

E. H.

Bergwälder liefern Kochgas

Eine großzügige Holzaktion der schweizerischen Gaswerke

Obwohl sich in dem furchtbaren Chaos, das gegenwärtig rings um uns herrscht, eine gewisse Klärung abzeichnen beginnt und die Voraussicht besteht, daß die vorhandenen Hindernisse für die Versorgung unseres Landes mit Steinkohle allmählich beseitigt werden können, ist der Verband schweizerischer Gaswerke darauf bedacht, durch Beschaffung und Entgasung von Holz, Torf und andern Ersatzstoffen die möglichst weitgehende Versorgung der etwa 600 000 Gasküchen in der Schweiz mit Kochgas sicherzustellen.

Was schon immer angeregt wurde, die Ausbeutung hochgelegener und schwer zugänglicher Bergwälder, das haben die Gaswerke in großzügiger Weise an die Hand genommen. Hierbei handelt es sich um Holz aus Schlägen in so ungünstigen Lagen, daß es aus technischen und wirtschaftlichen Grün-

den nicht der normalen Brennholzversorgung des Landes zugeführt werden könnte. Der Verband schweizerischer Gaswerke bezog erstmals im Jahre 1943 solches Bergholz zur Entgasung. Damals waren es 4600 Tonnen, im Jahre 1944 aber bereits 33 700 Tonnen und im Jahre 1945 soll die Aktion auf 80 000 Tonnen gesteigert werden. Das sind 8000 Eisenbahnwagen zu 10 Tonnen oder 200 lange Güterzüge, die das Holz den Gaswerken zuführen. Bezugsgebiete sind gegenwärtig der Kanton Graubünden, die Innerschweiz, das Emmental und Berner Oberland, der Berner Jura, das Wallis und das Tessin.

Die Erfahrung hat dazu geführt, die Aufrüstung von Bergholz einigen leistungsfähigen, vor gewissen Risiken nicht zurückschreckenden Unternehmern zu überlassen, wobei zu be-

merken ist, daß großangelegte Abholzaktionen in schwierigem Gelände Kapitalinvestitionen verlangen, die in die Zehntausende, ja bis über 100 000 Franken gehen. Die größte Schwierigkeit bietet nämlich nicht das Holzfällen und -auf-rüsten, sondern das Abtransportproblem. Es muß durch die Anlage von Risen oder Rutschen und von kühnen Seilbahnen gelöst werden. Auch Wege sind zu bauen, um das Holz mittels Schlitten und Karren zu Tal bringen zu können. Ist auf diese Weise das Holz stundenweit auf den Lagerplatz an einer Talstraße gebracht, erfolgt sein Abtransport mittelst Lastauto zu der meistens viele Kilometer entfernten Eisenbahn-Verladestation.

Die Unternehmer führen den Holzschlag und den Abtransport im Akkord aus. Die zuständigen Forstämter geben die Bewilligung zum Schlag, und die Sektion für Holz erteilt den Gaswerken das Recht für den Bezug des Holzes. Die Unternehmer beschäftigen vornehmlich einheimische, erfahrene und mit den Tücken des Geländes vertraute Waldarbeiter, denen ein anständiger Verdienst gesichert ist. Es könnten zahlreiche Beispiele der guten Auswirkungen dieser Art Bergbauernhilfe angeführt werden. Da besorgt ein geplagter Bergler, der ein Schärlein von 15 Kindern sein eigen nennt, die Holzabfuhr mit Roß und Karren aus einem Krachen zuhinterst an der Emme bis hinunter zur Fahrstraße, und er hat nur den einen Wunsch, daß die Aktion und damit sein Verdienst recht lange dauern mögen. Durch den Verkauf des Holzes, dessen Verwertung sonst unmöglich wäre, wird eine Alpengenossenschaft in die Lage versetzt, einen Fonds zu äufnen, um ihre Alp säubern und entwässern zu können. Andererseits hat die Aktion auch gegen mancherlei Widerstände eigensinniger Bergbauern anzukämpfen.

Das Problem der rationellen Holzentgasung ist in glück-

licher Weise gelöst worden. Das Verfahren unterscheidet sich nicht wesentlich von demjenigen der Kohlenentgasung. Das zerkleinerte Holz wird in die Entgasungskammer eingeführt und unter Luftabschluß erhitzt. Dadurch entweichen das rohe Holzgas und der Holzteer. Der Rückstand in der Kammer ist die Holzkohle, wie bei Kohlenentgasung der Koks. Die Holzkohle dient als Brennstoff für Heizungen, als Treibstoff für Motorfahrzeuge oder in Form von Schwefel-Kohlenstoff der Textilindustrie, die darauf angewiesen ist. So ergibt sich aus dem Bergholz der größte Nutzeffekt.

Die Aufarbeitung des Holzes in den Gaswerken erfordert eine große Mehrarbeit gegenüber dem Kohlenbetrieb und benötigt zahlreiche zusätzliche Arbeitskräfte, in größeren Gaswerken bis zu 100 Personen. Das im Gaswerk ankommende Holz muß derart zerkleinert werden, daß es von den normalen Kohlenförderanlagen und auch von den Entgasungskammern aufgenommen werden kann. Mit Fräsen, Kreissägen und Spaltmaschinen, teilweise aber auch ohne maschinelle Hilfe, werden kleine Stücke oder Klötzchen bereitgestellt, die dann analog der Kohle in die Bunker und Kammern befördert werden.

Das Gaswerk verwendet heute zu gleichen Teilen Kohle und Holz für seinen Betrieb und zur Aufrechterhaltung der Gasversorgung. Das Ganze stellt noch den fünften Teil des Entgasungsmaterials normaler Zeiten dar. Aber bereits liest man davon, daß für die Schweiz bestimmte Kohlendampfer das Weltmeer durchfurchen, daß im Saar- und Ruhrgebiet die Gruben wieder in Betrieb genommen wurden und daß fieberhaft an der Wiederherstellung der Verkehrswege gearbeitet wird, woraus die Hoffnung abgeleitet werden kann, daß sich in nicht allzuferner Zeit unsere Kohlen- und damit auch die Gasversorgung bessern werden. gr.

Klappt etwas nicht in unserer Brennholzversorgung?

Fast möchte man es meinen. Denn unterm 6. Juli hat der Bundesrat folgendes Kreisschreiben an sämtliche Kantonsregierungen erlassen: *

Getreue, liebe Eidgenossen!

An der Forstdirektorenkonferenz vom 23. Juni dieses Jahres hat der Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern Ihre Forstdepartemente über die *wachsenden Schwierigkeiten in der Brennstoffversorgung* unseres Landes unterrichtet und sie gebeten, alle Maßnahmen zu treffen, damit das als Ersatz für die fehlende Kohle unentbehrliche Brennholz bereitgestellt wird.

Mit dem gleichen Wunsch und Auftrag gelangen wir heute an Sie, getreue, liebe Eidgenossen, und bitten Sie, sich über den Ernst der Lage Rechenschaft zu geben. Das Holz für den nächsten Winter ist *erst zu einem kleinen Teil bereitgestellt*, zum Teil noch nicht einmal geschlagen. Dabei stehen wir im Hochsommer, wo bereits die Schläge für den Winter 1946/47 angeordnet werden sollten.

Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht, die sich der Rüstung der gewaltigen, für die Landesversorgung notwendigen Holz-mengen entgegenstellen. Vielerorts scheinen Arbeitskräfte und Transportmittel zu fehlen; die aus sozialen Gründen tief gehaltenen Holzpreise lassen dem Waldbesitzer nur einen bescheidenen Gewinn und bieten daher einen geringen Anreiz zum Schlag; die Waldungen selber sind im

Verlauf mehrerer Kriegsjahre stark gelichtet worden, und weitere Durchforstungen sind nicht überall mehr möglich.

Die zuständigen eidgenössischen Stellen haben diesen Fragen ihre ganze Aufmerksamkeit geschenkt. Wir werden dafür besorgt sein, daß Arbeitskräfte in genügendem Umfang bereitgestellt werden, und bitten Sie, das Nötige vorzukehren, daß sie vom Forstpersonal und den Waldbesitzern bei den kantonalen Arbeitseinsatzstellen angefordert werden. An Stelle der fehlenden Bahnwagen sollen Lastwagen zur Verfügung gestellt werden; durch Rationalisierung der Transporte inner- und außerhalb der Kantone werden wesentliche Einsparungen an Transportmitteln erzielt werden können. Für das Holz, das im Winter 1945/46 für den Verbrauch im Versorgungsjahr 1946/47 bereitgestellt werden muß, hat sich die Eidgenössische Preiskontrollstelle bereit erklärt, durch Bewilligungen einer gewissen Preiserhöhung der jetzigen Lage im Holzsektor im Rahmen des Möglichen Rechnung zu tragen.

Was schließlich den Zustand der Waldungen betrifft, so darf gesagt werden, daß dank der verständnisvollen Arbeit des Forstpersonals die Übernutzungen bis jetzt tragbar waren. Wir müssen den Wald für den nächsten und übernächsten Winter noch einmal stark beanspruchen; das geforderte Opfer ist groß, im Gesamtinteresse des Landes aber unvermeidlich. Da und dort werden Kahlschläge nicht zu umgehen sein; wir bitten Sie, die dafür notwendigen Bewilligungen gegebenenfalls zu erteilen.

Die *wirtschaftlichen und sozialen Folgen*, die ein Zusam-